

Zwischenruf an den „stern“ –

- > gerichtet an Hans-Ulrich Jörges*)
- > gerichtet auf das Duell Merkel-Schröder
- > ausgerichtet an den Notwendigkeiten und
am Prinzip Hoffnung

vergeigtes generationenprojekt

d.16.7.05

Sehr geehrter Herr Jörges,

Notiz zu Ihrem **"Zwischenruf. Einsteigen zum Unfall"** vom 16. Juni:

Sie schreiben: *"[...] von Apologeten überhöht zum Generationenprojekt der 68er, denen er doch nie angehört hat. Genosse der Bosse [...], Atomausstieg für alle Zeit, Sozialreformen gegen die eigene Partei, Ende deutscher Nachkriegskomplexe, [...] Deutschland als politische, ökonomische und militärische Macht, am Ende erhoben in den Weltsicherheitsrat, sitzend zur Rechten der Götter, der Atommächte, der Sieger des Weltkriegs. Das war der Stoff, aus dem der Traum war. Ein heißer, ein sympathischer Traum."*

Erstens: Richtig und wichtig ist Ihre scheinbar beiläufige, aber wohl desto bewusster gesetzte Aussage: **"68er, denen er doch nie angehört hat"**. In der Tat, Schröder war kein 68er, nutzte aber die Situation einer durch die 68er-Bewegung irritierten Gesellschaft (und einer durch den antiautoritären Zeitgeist überrumpelten SPD) instinktsicher für sein persönliches Fortkommen.

Zweitens: Das Attribut "sympathisch" springt heraus aus dem Duktus und Stil Ihres Beitrags und kommt mir vor wie eine Verbeugung vor Schröder **oder** dem "Generationenprojekt". Dieser Teil Ihrer Aussage bleibt unklar.

*) H.-U. Jörges, Stellv. Chefredakteur des „stern“

Sie sind dankenswerterweise ein 68er – die es nicht waren, haben was verpasst! Damit übertreibe ich zwar stark, jedoch nicht völlig. Ich weiß, wovon ich rede: **Mir – wie Ihnen und vielen anderen – war es vermittels des "68er-Rahmens" sozusagen auf eine "sympathische" Weise möglich, *Widerspruch auszuleben*, manchen „Frust“ aus der subjektiven Erfahrung eines autoritären gesellschaftlichen Umfelds "in Verpuffungen zu entschärfen" – in gemeinsamen Aktionen, Lebensformen, Drittelparität, alternativen Identitäten, Debatten ohne Krawatten etc. pp.**

Entgegen dem Vorurteil war dies in vieler Hinsicht konstruktiv, Auswüchse, die einen kleinen Kreis betrafen, ausgenommen. Vieles wurde infrage gestellt, aber auch durchdiskutiert, neu bewertet, **zeitgemäßer neu sortiert**. Neue Verhaltensstile, oft anstelle autoritärer Muster, hielten Einzug in viele Lebensbereiche. Denkgewohnheiten waren einem Test ausgesetzt. Insgesamt kamen **entkonventionalisierte** intellektuelle Haltungen mehr zum Zug. Dies waren **Verhaltensmöglichkeiten**, die sich im Prozess der öffentlichen und öffnenden Selbsterfahrung damals bilden und verstärken konnten. Wer dies leugnet, spricht m.E. aus Neid, Unwissen oder Unverständnis.

Man war sozusagen geschützter Rebell, denn die alte Gesellschaft zeigte sich wehrlos. Aus ihren hergebrachten Strukturen heraus wirkte sie unfähig zur Veränderung. Also wurde nachgeholfen! Zweifellos war die Rebellion als Generationenprojekt gerechtfertigt. Man befand sich psychologisch in der Offensive – mag es oft auch nur der *Gestus* der Offensive gewesen sein.

Aneignung der Gesellschaft durch die heranwachsende Generation

Wer die Verantwortung zur *Selbstbetätigung*, Selbsterfahrung und Restrukturierung spürte, leistete einen Dienst nicht nur an sich selbst als Person, sondern auch an der Gesellschaft, die einen **Abbau hierarchischer Denk- und Organisationsmuster zugunsten ablauforientierter vernetzter Strukturen** nötig hatte – der Immobilismus, Strukturkonservatismus und mentale Stau gaben der "antiautoritären Revolte" Legitimität.**1)**

Diese Interpretation als Lernmodell steht natürlich im Gegensatz zum dogmatischen Gehabe großer Teile der "Bewegung". Letzteres war das Produkt von Ideologie und produzierte Ideologie, nicht aber sinnvolle Veränderung. **Am verblasendsten war die Begrifflichkeit der besonders "päpstlichen" Teile der Linken. Leute wie *Fischer* und**

Schmierer (womit ich auf die diversen Joschas und Joschkas abhebe) und ähnliche Vielredner – sie alle bliesen sich auf wie die Ochsenfrösche: Veränderung reichte ihnen nicht, das war „kleinbürgerlicher Reformismus“, es musste schon Umwälzung sein, "revolutionäre" Vollwertkost – aber nicht einmal im mikro-sozialen Kontext, bei ihren eigenen autoritären Strukturen, wollten sie Umwälzung! Alte Persönlichkeitsstrukturen wurden gepflegt. In vielen Bereichen der Gesellschaft lebt man ja auch gut damit! Auch dies verdeutlicht einige Motivstrukturen der damaligen Ideologie.

Schröder hielt zu all dem Abstand. Ideologischem Quaas ging er aus dem Weg, versuchte es wenigstens. Er begnügte sich mit Versatzstücken aus den laufenden Diskussionen – das genügte, um in seiner Partei (und ihrer Juso-Spielecke) als Modernisierer zu gelten. Er suchte die Mitwirkung nicht so sehr bei den vielen Diskussionen an der studentischen Basis; dort wäre er auch anders (theoriebasierter, intellektueller) gefordert gewesen. Der Diskurs – das Medium anspruchsvoller Selbstverständigung – stellte keine Herausforderung für ihn dar, umso mehr das hemdsärmelige Rudern im organisationspraktischen Kontext.

Schröder hat sich aber nicht nur instinktiv von ideologischer Auseinandersetzung ferngehalten – es fehlt ihm auch (u. dies vielleicht z.T. infolge der unterbliebenen kritisch politik-theoretischen Auseinandersetzung) an begrifflicher Durchdringung, die nötig wäre, um hinter eigene Denkmuster schauen zu können und um mehr zu sein, als nur der buddy von Putin oder Chirac, nachdem es mit Bush nicht geklappt hat. Komplexe Wirklichkeit ist nicht allein "aus dem Bauch heraus" zu bewältigen. Schröder verlässt sich aber auf seine Eingebungen – nur leider sind die Koordinaten in seinem Denken nicht fundiert – und dementsprechend unstet.

Schröders begriffliche Unsicherheit

Es macht ihm intellektuell nicht einmal etwas aus, dass er jetzt mit seiner Partei einen drastischen Linksschwenk vollzieht, obwohl er eben noch alles auf eine Karte gesetzt hatte, um einen solchen Linkskurs zu verhindern. Gleichzeitig muss er sich aus der eigenen Unbestimmtheit heraus auf das Allerstrikteste gegen die neue Linkspartei abgrenzen, anders gesagt, äußere Haltepunkte treten an die Stelle selbstbewusster Haltungen und fester argumentativer Verortungen. Sonst wird bei Rotgrün immer

die Formel vom Dialog gepredigt, aber da hört der Spaß auf. Basta sagen Rot und Grün und Schröder. 2)

Schröder merkt sicher, welche Schwenks er macht, aber ein offenbar geringes Aspirationsniveau erlaubt es ihm, geistige Null-Diät mit wechselndem Vorzeichen zu verkaufen. **Zielt er nur auf den Stammtisch oder ist dort sein Platz?**

Sollte man in diesem Kontext, Herr Jörges, zumal als 68er, noch auf jenen freundlich sympathischen Traum Bezug nehmen?

Kanzler Schröder – ein nicht verkörperter Traum

Das *Sympathische des Traums* ist durch Schröder nicht verkörpert. Der Kern des Traums, das Heraustreten aus Unmündigkeit und Banalität und das Hinfinden zu bewussten politischen sowie individuellen sozialen Existenzformen, *wird im politischen Profil Schröders nicht nennenswert eingelöst.*

Der motivierende Gehalt des Traums – soziale **und** geistig-kulturelle Emanzipation – trifft auf Schröder so sehr oder so wenig zu wie auf einen beliebigen Mitbürger dieser Republik, also nicht in besonders sinnfälliger Weise.

Nach Gehalt und Gestus spricht eher Banalität als Qualität aus den Beiträgen Schröders: wenig elaborierte Argumente; ein Mangel an notwendiger Analytik und Intellektualität; Runde Tische, aber nicht deren souveräne Zusammenfassung. Eher vermittelt sich in seinem Erscheinungsbild „Neue-Mitte-Biederkeit“ (des bundesrepublikanischen Auslaufmodells), als dass er durch ein geschärftes intellektuelles Profil bestäche.

Wenn Schröder den Fischer macht, also Begründungen liefert, grüßt regelmäßig die Dürftigkeit der Aussage – mit zeittypisch geringer Halbwertszeit ihrer Genießbarkeit; dies wurde inzwischen sogar zu ihrem und seinem Markenzeichen.

Rotgrün – Wunsch und Wirklichkeit

Als Schröder 1998 antrat, glaubten viele noch an persönliche und programmatische Substanz bei Schröder. Was es damit auf sich hat, ist nun bewiesen. Schönwetter-

Selbstbewusstsein. Unfundiertes Gewerkele. Eine mediale Blase. Eine Performanz wie der Neue Markt: ein bisschen Feuerwerk und große Verluste.

Was man ihm bei den Wahlen (2002) in der Bevölkerung zugute halten wollte, **seine Irak-Entscheidung**, richtete sich bequemerweise **nur gegen** Andere, sprich Bush, und nicht mal gegen die **richtigen** Anderen, die Henker des irakischen Volks, die ihr Land wie eine Kolonie ausbeuteten und wie einen Gulag knebelten und dabei der Hilfe und des Stillhaltens mancher westlicher Regierungen besonders gewiss sein konnten. Vgl. die Ausführungen in: Fritz W. Peter, „Die Irak-Erfahrung – Lehrstunde für Völkerrechtler?“, Aug. 04. **3)**

Undifferenziert ging es dann an der Seite Putins und Chiracs weiter. Auf Raten wird dieser europäische Alb nun sein Ende finden. Rotgrün 2005, Paris 2007, Russlands **unfundiertes** Machtspiel ..?.. Vgl. dazu die Ausführungen in Anm. **4)**

Als eventuelle Stützen einer europäischen Zukunft bleiben derzeit: Blair, vielleicht die Osteuropäer und die neu zu wählenden Regierungen des Alten Europa, diejenigen nur, die als wirtschaftspolitische Modernisierer optieren!

Die deutschen Wähler wollten mehrheitlich einen wie Schröder, der Aufbruch ohne Anstrengung versprach. Er hat nun fertig. 1998 spürte man auch, dass sich im bis-dato-Regierungslager zu wenig tat. Und es baute sich Wechselstimmung auf, nicht jedoch Wechsel**willen** im Sinne der Überwindung struktureller Altlasten. Rotgrün pries den „sympathischen Traum“, d.h. in seiner Konsumvariante, federleicht und schwebend. Wohlfühl-Demokratie ohne verpflichtenden Wertebezug. Wohlfühl-Pädagogik en gros, an der gesellschaftlichen Gesamtschule, fern vom harten Leistungsvergleich. Das Erwachen ließ nicht auf sich warten. Für das Eiltempo, in dem beim Wahlbürger Einsicht einkehrte, sorgte das erbarmungslose rotgrüne Missmanagement, aus dem es für die Wahlbürger sieben Jahre kein Entrinnen gab.

„Der für meine Partei – und für mich selber – bittere Ausgang der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen war das letzte Glied in einer Kette zum Teil empfindlicher und schmerzlicher Wahniederlagen.“ So verbalisierte Schröder deskriptiv den Vorgang eines Fahrt aufnehmenden Vertrauensentzugs gegenüber seiner Politik im Rahmen seiner Rede zur Begründung der Vertrauensfrage am 1. Juli im Bundestag.

Schröders Traum (und Praxis) war die Verballhornung jenes sympathischen Traums; er (der Traum) und sie (die Praxis) gründeten nicht in zutreffenden Einschätzungen der wirtschaftlichen und außenpolitischen Realitäten. Der Traum konnte daher nur in bösem Erwachen enden, die Praxis nur in inneren Zerwürfnissen. Schröders Kurs, in 3-Wort-Sätzen nach Art des Franz Müntefering beschrieben, könnte umrissen sein: „Aus dem Bauch“ „gegen die Wand“.

Eine Anmerkung auch noch zu **Fischer**. Durch ihn wurde der oben erwähnte Mangel an Analytik und Intellektualität des Kanzlers nur dem äußeren Schein nach aufgewogen. Fischer, wenn er so schön loslegt wie auch am 1. Juli (mit falschem Thema, zur falschen Zeit, am falschen Ort), *betätigt sich mehr als **intellektueller Kasper*** denn als seriöser Akteur und Ressortverantwortlicher einer Regierung. Auch in seinen schriftlichen Auslassungen, so z.B. zur „Rekonstruktion eines Atlantismus“ (s. F.A.Z. v. 6.3.04), signalisiert er die ganze Sperrigkeit rotgrüner Auffassungen sowohl vom Nato-Bündnis wie vom Westen insgesamt und auch die **linkische Annäherungsweise an die Realität**, wie sie das Regierungsverhalten innen- und außenpolitisch weithin ausgezeichnet hat. 5)

„Einsteigen zur Weiterfahrt“ – mit berechenbarer Politik

Rotgrün reklamiert die Erneuerung der Gesellschaft pauschal und wie selbstverständlich für sich. Tatsächlich wurden Zeit und viele Chancen durch Unvermögen und eine illusionsbeladene Politik verspielt: innen-, wirtschafts-, außen-, bildungs-, forschungspolitisch etc.. Von einer Politik der „ruhigen Hand“ zu einer solchen der **leeren Hand** entwickelte sich das schwer ergründbare Wirken des Kanzlers. Deutschland musste durch 7 Jahre Rotgrün belehrt werden, *dass es so nicht geht*. Jedoch besteht nun die Chance zu unfallfreierer Weiterfahrt.

Die SPD steht vor der Wand, da ein inhaltlich stimmiges, realisierbares und von allen getragenes Konzept fehlte. Im bevorstehenden Duell wird Schröder mit sozialer und „Friedens“-Rhetorik zu punkten versuchen. Dahinter stehen *unfundierte Begriffe und Konzepte*. Mit einer fundierteren Haltung ist es Frau Merkel möglich, nicht nur Angriffe zu parieren, sondern selbst offensiv zu sein. **Mehr soziale Sicherheit und mehr außenpolitische Perspektive werden in jedem Falle einkehren, wenn in der Regierungsarbeit**

wieder mehr Gebrauch von der Zerebralfunktion (s. Anmerkung 5a) gemacht wird. Der Fall Stiegler ist nur ein neuerliches Indiz dafür, dass daran im rotgrünen Lager gespart wird.

Hassprediger unter sich

Die alte Dame (SPD) **wirft ihrem Ex** (Oskar L.) vor, ein Hassprediger zu sein. Gerade predigte SPD-Fraktionsvize Stiegler seinerseits Hass; er glaubte, Hass macht frei – und weiß jetzt, dass er sich getäuscht hat. Vielleicht überdenkt er auch einmal die Perspektivlosigkeit seiner politischen Position, die der Anlass für sein (neuerliches) Ausrasten war? Vielleicht?

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

F. P.

Anmerkungen:

Anm. 1) 20 Jahre nach 1968 schrieben die ca. 50 Autoren der international durchgeführten „**Lean Management“-Studie**, die die Faktoren erfolgreicher moderner Unternehmensführung aufzeigte und damit buchstäblich die Welt veränderte: „*Hauptziel schlanker Produktion ist es, die Verantwortung stärker dorthin zu bringen, wo die Arbeit ausgeführt wird. Verantwortung heißt Freiheit zur Kontrolle der eigenen Arbeit!*“ Unser Land hatte auf diesem Feld einen weiten Weg zu gehen. Ein Umdenken musste sich in allen Bereichen vollziehen. Einer der Anstöße zum „gesellschaftlichen Umdenken“ war das Anrennen der 68er – was immer man davon sonst halten mag!

Anm. 2) Vgl. zur Praxis SPD-naher Dialoge: „Friedrich Ebert Stiftung ohne Orientierung: Ein Fallbeispiel“ (4/04)

www.wadinet.de/news/dokus/Friedrich_Ebert_Stiftung_inkorrekt.pdf

Anm. 3) Teil 2, Kap. 2 (6/04)

www.wadinet.de/news/dokus/Voelkerrechtsfrage_Irak_Teil-2.pdf

Anm. 4) Vgl. u.a. zur Kritik der *undifferenzierten Haltung Schröders* gegenüber der Politik Putins: „**Schröder, Chirac: Re-Nationalisierung der Politik**“ (10/04)

www.wadinet.de/news/dokus/Das_Alte_Europa.pdf

ferner „**Don Müntes Selbstkarikatur**“ (4/05)

<http://adagio.blogg.de/eintrag.php?id=40>

Anm. 5) Mit dem Begriff „Rekonstruktion“ wird im Übrigen das Debattenlatein aus dem Milieu linker Ideologen der späten sechziger und frühen siebziger Jahre *wieder aufgenommen* (od. sollte man sagen: „*redekliniert*“). **Wen wundert es, wenn z.B. „Chefideologen“ der damaligen Zeit wie der oben erwähnte Joscha Schmierer eine Anstellung im Auswärtigen Amt erhielten.**

Anm. 5a) Zerebrum (neudeutsche Schreibweise) / **Cerebrum = das Hirn**. Hier als Entgegensetzung zu einem prä-rationalen (**vor**-rationalen) „Fühldenken“, das dazu neigt, wirtschaftliche Notwendigkeiten oder außenpolitische Realitäten und Erfordernisse auszublenden bzw. zu leugnen (s. neue Linkspartei, u.a.).